

**JOHN STUART MILLS UTILITARISMUS IM
VERGLEICH MIT DEM SEINER VORGÄNGER.
INAUGURAL-DISSERTATION
ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE
EINER HOHEN PHILOSOPHISCHEN
FAKULTÄT DER UNIVERSITÄT ZU TÜBINGEN**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649773558

John Stuart Mills Utilitarismus im Vergleich mit dem Seiner Vorgänger. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde Einer Hohen Philosophischen Fakultät der Universität zu Tübingen by William Falconer Boyd

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

WILLIAM FALCONER BOYD

**JOHN STUART MILLS UTILITARISMUS IM
VERGLEICH MIT DEM SEINER VORGÄNGER.
INAUGURAL-DISSERTATION
ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE
EINER HOHEN PHILOSOPHISCHEN
FAKULTÄT DER UNIVERSITÄT ZU TÜBINGEN**

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitung: Mills geistige Entwicklung	1
§ 1. Frühere Erziehungsjahre	2
§ 2. Mill als Benthamianer	4
§ 3. Krise und Umschwung in Mills Anschauungen	7
Mills Ethik im Vergleich mit der seiner Vorgänger.	
Kapitel I: Mills Methode	11 <i>revidiert</i>
Kapitel II: Mills Determinismus	14 <i>publiziert</i>
Kapitel III: Die Bedeutung des Utilitarismus	17
Kapitel IV: Mills psychologische Basis	21
Kapitel V: Mills Beweis des Utilitarismus	28
Kapitel VI: Die utilitaristische Lehre von den Sanktionen der Ethik	33
Kapitel VII: Utilitarismus und Gerechtigkeit	45 <i>Siehe oben</i>
Schluß: Allgemeine Kritik	53
§ 1. Mills individualistische Tendenzen	54
§ 2. Seine assoziationalistische Erklärung des Ursprungs der moralischen Gefühle	56
§ 3. Vorteile der Millschen Lehre	57

Literaturverzeichnis.

- John Stuart Mill**, Utilitarianism. London (1863) 1897.
Ders., Autobiography. London 1873. Übersetzt von K. Kolb. Selbstbiographie 1874.
Ders., On Liberty. 1859.
Ders., A System of Logic, Ratiocinative und Inductive. London (1843) 1884.
Ders., Examination of the Philosophy of Sir William Hamilton. London 1865.
Ders., Principles of Political Economy. 1848.
Ders., Dissertations and Discussions. I u. II 1859, III 1867, IV 1874.
Ders., Gesammelte Werke. Herausgegeben von Theodor Gomperz. Leipzig 1869—79.
James Mill, Analysis of the Phenomena of the human Mind. 2nd Edition edited by J. S. Mill. London 1869.
Bentham, Collected Works, edited by Bowring. Edinburgh 1843.
Ders., Prinzipien (der Moral und) der Gesetzgebung. Cöln 1833.
Paley, Moral Philosophy, edited by Bain. Edinburgh 1852.
Hume, Works, edited by T. H. Green und Grosse. London 1874.
Hobbes, **Shaftesbury**, **Hutcheson**, **Butler** in Selby Bigge's British Moralists. Oxford 1897.
Sidgwick, Methods of Ethics. 3th Edition. London 1884.
Ders., History of Ethics. London, 4th Edition 1896.
Leslie Stephen, The English Utilitarians. London 1900.
Charles Douglas, John Stuart Mill, a Study. Edinburgh 1895. (Übersetzt Freiburg i. B. 1897.)
Ders., Ethics of John Stuart Mill. Edinburgh 1897.
Bergmann, Über den Utilitarismus. Marburg 1883.
Bain, John Stuart Mill, a Criticism. London 1882.
Saenger, John Stuart Mill, sein Leben und Lebenswerk. Stuttgart 1901.
H. Lauret, Philosophie de Stuart Mill. Abhand. Paris 1886.
G. Sutherland, An alleged Gap in Mill's Utilitarianism. Mind. O. S. Vol. XI 1886.

- G. v. Gizycki**, Über den Utilitarismus, in Vierteljahrsschr. f. w. Phil.
Bd. 8.
- L. Busse**, Zur Beurteilung des Utilitarismus, in Zeitschrift für Phil.
Bd. 105.
- Eucken**, Grundbegriffe der Gegenwart. Leipzig 1892.
- Lecky**, History of European Morals. London 1869.
-

Die Zitate aus Mills Werken habe ich im allgemeinen den Übersetzungen von Gomperz und Kolb entnommen, nur wo keine Übersetzung vorlag und wo es mir für das Verständnis dienlicher erschien, habe ich eine eigene Übersetzung gegeben.

In seinem Buche über John Stuart Mill zitiert Saenger¹⁾ aus der „Fortnightly Review“ einen Artikel von Professor Henry Sidgwick: „Es würde interessant sein, die Veränderungen zu zeichnen, die das System Benthams erfahren hat in der Lehre seines berühmtesten Nachfolgers durch die vereinigten Einflüsse der comtischen Soziologie, Assoziations-Psychologie und neu-baconischen Logik.“ Saenger fügt die Bemerkung hinzu, daß diese Aufgabe bisher ungelöst geblieben sei. Die folgende Arbeit hat einen Teil dieser Aufgabe zum Gegenstand: sie behandelt Mills Ethik im Vergleich mit der seiner Vorgänger.

Zum Verständnis der vielseitigen Arbeit Mills dürfte eine Vergegenwärtigung seiner geistigen Entwicklung unumgänglich sein. / Zweifellos hat auf die Gestaltung philosophischer Gedankenreihen weithin auch der innerste Charakter des Philosophen bestimmenden Einfluß, so daß man sich die Persönlichkeit des Denkers vor Augen halten muß, wenn man seine Lehre völlig verstehen will. / In besonderem Maße gilt das von Mill. Man tut ihm sehr Unrecht, wenn man sein ethisches System nach dem kurzen Traktat „Utilitarismus“ beurteilt. Bei einem solchen Verfahren erscheint sein Werk als eine Anhäufung von Widersprüchen. Um Mill gerecht zu werden, muß man versuchen, den Ausgangspunkt seines Denkens zu verstehen und die Bedingungen, die seine Entwicklung beeinflußt haben, aufzudecken.

In der Einleitung werden wir deshalb Mills Entwicklung und Ausgangspunkt darzustellen suchen. Die Untersuchung selbst gliedern wir in zwei Teile: die erste behandelt Mills

¹⁾ Saenger, „John Stuart Mill, sein Leben und Lebenswerk“ S. 66.

Methode und Lehre im Vergleich mit denen seiner Vorgänger und schließt daran eine kurze Erörterung über den Wert der Millschen Lehre.

Mills geistige Entwicklung und Ausgangspunkt.

§ 1.

John Stuart Mill wurde am 20. Mai 1806 in London geboren. Sein Vater, James Mill, der Verfasser der „Geschichte Indiens“ und der „Analyse der Phänomene des menschlichen Geistes“, ist sein einziger Erzieher gewesen. Der ältere Mill hat selbst einen interessanten Lebensgang durchgemacht. Geboren in Schottland als Sohn eines Schuhmachers, studierte er in Edinburgh, um sich für den schottischen Kirchendienst auszubilden. Da ihm aber keine Stelle angeboten wurde, und der Beruf als Hauslehrer ihn nicht befriedigte, ging er 1802 nach London, wo er sich der literarischen Tätigkeit widmete und seine „Geschichte Indiens“ schrieb. Hier traf er Bentham und wurde ein überzeugter Jünger des berühmten Rechtsphilosophen. Von Theologie und Religion wandte er sich völlig ab, weshalb auch der Religionsunterricht in der Erziehung seines Sohnes keinen Platz erhielt. Der ältere Mill war kein Gefühlsmensch. In ihm herrschte die klare, kalte Vernunft. Seine Natur war streng, schroff und unsympathisch, und seine Erziehungsmethode konnte schlechterdings nicht mild genannt werden.

Mill hatte kaum sprechen gelernt, als der Vater mit seiner systematischen Erziehung begann. Er unterrichtete den Dreijährigen im Griechischen, und schon vor Vollendung des vierten Lebensjahres übersetzte der Knabe Aesops Fabeln und Xenophons Anabasis. In den folgenden vier Jahren machte er sich der Reihe nach mit den berühmtesten Autoren der griechischen Sprache bekannt, mit Herodot, Xenophon, Lucian und Plato. Darüber wurden aber die englischen Schriftsteller nicht versäumt. So las er die Geschichts-

darstellungen von Robertson, Hume, Gibbon, Rollin, Langhorne Plutarch u. a. m. Auch Algebra und Geometrie wurden früh schon in seinen Lehrplan aufgenommen, und so brachte er es dazu, daß er selber noch ein Knabe schon zum Erzieher seiner jüngeren Geschwister bestellt wurde. Von seinem achten bis zwölften Jahre las er vollends alle Werke der griechischen Literatur, die ihm bisher noch fremd geblieben waren, den Homer und vor allem die Dramatiker sowie Thucydides, Demosthenes und die Rhetorik des Aristoteles. Gleichzeitig machte er sich auch an das Studium des Lateinischen: Vergil und Horaz, Ciceros Reden und die Schriften von Tacitus beschäftigten ihn damals. Daneben studierte er historische Werke und versuchte nun auch von sich aus eine Geschichte Roms zu schreiben. Ganz besonders aber interessierten ihn in dieser Zeit die englischen Dichter; wie er selbst erzählt, vertiefte er sich mit größter Begeisterung in die Lektüre von Milton, Burns, Gray, Goldsmith und Scott. In seiner Liebe für die Poesie finden wir einen Charakterzug angedeutet, der Mill von seinem Vater und Bentham völlig trennte. Sein Vater empfahl ihm zwar Verse zu machen, weil manche Dinge sich besser und eindringlicher in Poesie ausdrücken ließen und weil die Menschen die poetische Darstellung der prosaischen vorzögen, aber poetisches Gefühl war seiner wirklichen Natur völlig fremd. Mehr Wert als auf diese poetischen Übungen legte er auf Mathematik und Naturwissenschaft, worin der Unterricht eifrig fortgesetzt wurde. Der junge Mill brachte es in der Mathematik bis zur Differentialrechnung und las mit Vorliebe Abhandlungen über Chemie und Physik.

In seinem zwölften Lebensjahre fing der künftige Verfasser der deduktiven und induktiven Logik mit seinem philosophischen Studium an. Aristoteles' Organon wurde gelesen und studiert, auch einige scholastische Traktate über Logik und Hobbes „Computatio sive logica“. Als er dreizehn Jahre alt war, wurde ihm von seinem Vater Unterricht in der Staatswissenschaft erteilt, und Mill lernte die Lehre der

Benthamianer kennen. Man nahm Ricardos „Prinzipien“ durch und kritisierte das bahnbrechende Werk Adam Smiths „Wealth of Nations“ von dem Benthamischen Standpunkt aus.

Im Jahre 1820, also in Mills vierzehntem Lebensjahre, schickte ihn sein Vater für die Dauer eines Jahres zu Freunden nach Südfrankreich. Sein dortiger Aufenthalt bildete die schönste Erinnerung seiner Jugend. Er fühlte sich völlig zu Hause unter den Franzosen, deren offenes, freundliches Wesen für ihn einen höchst angenehmen Kontrast zu der Verslossenheit und Zurückhaltung der Engländer bildete.

§ 2.

Nach England zurückgekehrt, setzte er seine Studien fort. Sein philosophischer Standpunkt in dieser Zeit ist der eines Benthamianers. Während des Winters 1821—22 studierte er mit John Austin, dem berühmtesten Anhänger Benthams auf dem Gebiet der Rechtswissenschaft, englisches Recht, mit der Absicht, Jurist zu werden. Beim Beginn seiner juristischen Studien unter Austin empfahl ihm sein Vater Benthams Hauptpekulationen, wie sie von Dumont in dem „Traité de la Législation“ dargestellt waren. In seiner Selbstbiographie erzählt Mill, daß die Lektüre dieses Buches eine Epoche in seinem Leben, einen der Wendepunkte in seiner geistigen Entwicklung bildete. „Meine bisherige Erziehung,“ fährt er fort, „war in einem gewissen Sinne bereits ein Kurs Benthamismus gewesen, da man mich stets gelehrt, an das „höchste Glück“ stets das benthamische Richtmaß anzulegen.“¹⁾ „Als ich die ersten Blätter von Bentham las, brach die Bedeutung seines Prinzips mit der vollen Kraft der Neuheit auf mich herein; einen besonderen Eindruck aber machte auf mich das Kapitel, in welchem Bentham den Stab bricht über die gewöhnlichen Arten des Rasonierens in der Moral und der Gesetzgebung, die man aus Phrasen, wie ‚Naturrecht‘, ge-

¹⁾ Selbstbiographie S. 53.